©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhist. Mus. Wien	83	783–785	Wien, Dezember 1980

Manfred Kmoch zum Gedenken

(Mit einem Bildnis)

Am 22. Juli 1979 verstarb im Korneuburger Krankenhaus der bekannte Heimatforscher Manfred KMOCH. Seine Familie, seine Freunde und Bekannten verloren in ihm einen aufrechten, immer offenen und hilfsbereiten Menschen, sein Leserkreis einen anregenden Autor, die Wissenschaft schließlich einen verdienstvollen Mitarbeiter.

Manfred KMOCH wurde am 7. März 1925 in Bisamberg geboren und blieb diesem Ort sein ganzes Leben hindurch treu. Nach fünf Klassen Realgymnasium begann er eine Schriftmalerlehre, die durch Arbeits- und Militärdienst unterbrochen wurde. Bergwerksarbeit in französischer Kriegsgefangenschaft legte den Grund zu seinem späteren schweren Asthmaleiden. 1948 heimgekehrt, arbeitete er bis zum Ausbruch seiner Erkrankung als Tankwagenfahrer.

In die archäologisch orientierte Heimatforschung wurde KMOCH sozusagen hineingeboren. Der Vater Ladislaus KMOCH widmete sich mit großem Einsatz der Erforschung der Urgeschichte des Bisamberggebietes und veröffentlichte seine Ergebnisse auch in wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Schon in jungen Jahren suchte Manfred KMOCH an den Wochenenden mit seinen Eltern die Felder nach urzeitlichen Oberflächenfunden ab und trug zum Aufbau der Familiensammlung bei. So lernte er die Umgebung des Bisambergs und den südlichen Teil des mittleren Weinviertels im Laufe der Jahre wohl wie nur wenige kennen. Es war ihm aber keineswegs nur darum zu tun, von seinen Wanderungen schöne Fundstücke heimzubringen; er suchte die Besiedlungsgeschichte seiner Heimat zu erfassen und in größere Zusammenhänge zu stellen. Dieses Bemühen um eine ganzheitliche Sicht spricht schon aus seiner ersten eigenen Arbeit, die er unmittelbar nach dem Tode des Vaters (1971) veröffentlichte und seinem Andenken widmete. Auch besaß KMOCH bei aller Freude am Sammeln ein hohes denkmalpflegerisches Verantwortungsgefühl. Er führte sorgfältige Aufzeichnungen über seine Entdeckungen, veröffentlichte eine Reihe davon in den „Fundberichten aus Österreich", rief immer wieder zur Bekanntgabe von Bodenfunden auf und setzte sich aktiv für die Rettung der Schwedenhöhlen im Rohrwald ein. Seinen schönsten Fund, das neolithische Sitzidol von Wetzleinsdorf, trat er freigebig der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums ab.

KMOCH war kein Mensch, der sein Wissen für sich behalten wollte; es

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

drängte ihn zur schriftlichen Weitergabe an andere. Die „Korneuburger Kulturnachrichten" waren das geeignete Organ dafür, und KMOCH veröffentlichte hier seit 1971 nahezu in jedem Heft einen meist umfangreichen Beitrag. Einige seiner früheren Arbeiten enthalten auch mit viel Liebe und Geduld verfertigte Zeichnungen von Fundstücken; die Freude am Zeichnen und Malen, väterliches Erbteil, hat ihn lebenslang begleitet.

Angeregt durch den Fund der neolithischen „Venus von Wetzleinsdorf" begann sich KMOCH mit mythologischen und paläosoziologischen Fragen zu beschäftigen, stets auf der Suche nach der lebendigen Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Dabei stieß er auf FESTER und seine paläolinguistische Schule und wurde von dieser Begegnung entscheidend geprägt. „Richard Festers Buch ‚Protokolle der Steinzeit, Kindheit der Sprache' hat mich so in den Bann geschlagen, daß ich davon nicht mehr loskomme", bekannte er selbst. KMOCH übertrug FESTERS Theorien zunächst auf die Etymologie der Ortsnamen seiner engeren Heimat, wandte sich dann ganz Niederösterreich und schließlich immer größeren Zusammenhängen zu. Ortsnamenkunde in Verbindung mit Archäologie: auf diesem Weg wollte er in die religiöse Gedankenwelt Alteuropas eindringen. Mythologische und esoterische Literatur wurde nun zu einer wichtigen Quelle seiner Arbeit; die archäologische Feldforschung trat dagegen zu seinem eigenen Bedauern zurück, wozu auch die allmähliche Verschlechterung seines Gesundheitszustandes beitrug.

Die Ergebnisse seiner Überlegungen veröffentlichte KMOCH in der mehrteiligen, nicht abgeschlossenen Artikelserie „In wieviel Steinzeit leben wir noch?". Mit seiner ungewohnten Sicht der Dinge, die er mit Leidenschaft vortrug, stand er im Kreis der heimatkundlich Interessierten zunächst etwas isoliert da. Allmählich fand er aber immer stärkeres Echo bei seinen Lesern und dachte sogar an die Herausgabe seiner Beiträge in Buchform. KMOCH war sich darüber im klaren, daß ihnen nicht der Wert strenger Wissenschaftlichkeit zukam und konnte so seiner Fantasie freien Lauf lassen. Gerade dadurch aber wurde er zum wertvollen, unbequemen Außenseiter einer methodisch oft allzu unbeweglichen und einseitigen Wissenschaft. Daß diese Rolle als „Hecht im Karpfenteich" auch Anerkennung fand, zeigt seine Korrespondenz mit qualifizierten Sprachforschern und Archäologen. Das Naturhistorische Museum in Wien ernannte ihn 1974 zum Korrespondenten.

Verdienste erwarb sich KMOCH auch bei der Betreuung der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung des Korneuburger Museums, an dessen Neueinrichtung er mit Freude mitarbeitete. Leider konnte er die hier begonnenen Inventarisierungsarbeiten wie auch die Veröffentlichung seiner Privatsammlung nicht mehr vollenden.

Das Schicksal hat KMOCH seiner Familie, der Heimatforschung und der Wissenschaft viel zu früh entrissen. Sein Abschied hinterläßt eine schmerzlich fühlbare Lücke.

Stefan NEBEHAY

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

M Kmoch

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Veröffentlichungen von Manfred Kmoch in den „Korneuburger Kulturnachrichten"

1. Die urgeschichtlichen Siedlungsanfänge von Weinsteig. — 1971/2: 73—83; 1971/3: 54—61.
2. Werkzeug, Arbeitsmethode und kulturelle Entwicklung. — 1971/4: 41—49.
3. Die Bedeutung Wetzleinsdorfs als urgeschichtlicher Fundplatz. — 1972/1: 61—67.
4. Die Silexindustrie von Wetzleinsdorf. — 1972/2: 52—66.
5. Zur Urgeschichte des Bisamberges. — 1972/3: 123—135.
6. Germanen am Großrußbach. — 1973/1: 43—57.
7. Gedanken über Mythologie, Idole und Familienrecht um die Venus von Wetzleinsdorf. — 1973/2: 68—91.
8. Ein Münzschatzfund in Weinsteig. — 1974/2: 32—46.
9. Forschungsergebnisse von Kustos Manfred Kmoch: Einleitung und Sagengut (mit R. Finz) — Ortsnamensetymologie und Altreligion — Anhang. — Sonderheft Juni 1975.
10. In wieviel Steinzeit leben wir noch ? — 1976/2: 61—87; 1976/4: 6—27; 1977/1: 51—79; 1977/4: 50—68; 1978/1: 8—35; 1978/2: 52—78; 1978/3: 52—82; 1978/4: 35—48; 1979/1: 56—99; 1979/3: 34—80. (Ein unvollendet gebliebener 11. Teil wird zum Druck vorbereitet.)
11. Archäologie und Ortsnamenskunde. Prinzipielles über die Herkunft des Ortsnamens von Wetzleinsdorf und einiges aus der Urgeschichte. — 1977/1: 46—50.
12. Neues von den Schwedenhöhlen im Rohrwald. — 1979/1: 2—6.

Nachruf

Finz, R.: Manfred Kmoch zum Gedenken. — Korneuburger Kulturnachrichten 1979/3: 81—82.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 83

Autor(en)/Author(s): Nebehay Stefan

Artikel/Article: Manfred Kmoch zum Gedenken. 783-785